

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 49.

Dienstag, den 19. Juni

1883.

Bekanntmachung,

die Fürsorge für die aus Straf- und Besserungsanstalten Entlassenen betr.

Nach einer vom Königlichen Ministerium des Innern unterm 26. Januar 1875 erlassenen Bekanntmachung haben die Ortspolizeibehörden von der an ihrem Orte erfolgten Niederlassung und Anmeldung eines aus der Straf- oder Besserungsanstalt Entlassenen, gleichviel ob derselbe früher schon an dem nämlichen Orte gewohnt hat oder nicht, jedesmal entweder den Vorsitzenden des betreffenden Bezirksvereins oder den Ortspfarrer zu benachrichtigen.

Nach Mittheilung des Vorsitzenden des hiesigen Zweigvereins zur Fürsorge für die aus Strafanstalten Entlassenen wird jedoch obiger Vorschrift seitens der Ortspolizeibehörden nur selten nachgegangen.

Die Gemeindevorstände hiesigen Bezirks werden daher an die gedachte Verordnung hiermit erinnert und angewiesen, von der an ihrem Orte erfolgten Niederlassung und Anmeldung eines Entlassenen jedesmal **den Ortspfarrer** zu benachrichtigen.

Weissen, am 15. Juni 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.

S. A.:

Gilbert, Bez.-Aff.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Grasnutzungen auf der Vogelwiese, vor und hinter der Schießmauer, rechts und links an der Tharandter Straße und der Brücke, in den Stadtgräben und auf der Parzelle am unteren Bache vom Stege bis zur Sachsborfer Brücke zwischen Uibrigs Weg und der Saubach sollen

nächsten Sonnabend, den 23. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr,

im hiesigen Schießhause unter den daselbst bekannt gemachten Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Wilsdruff, am 19. Juni 1883.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Das 5. und 6. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1883 enthält:

Nr. 17. Verordnung, eine Abänderung der Verordnung vom 6. Juli 1871 über die polizeiliche Beaufsichtigung der Dampfkessel betreffend; vom 29. Mai 1883.

Nr. 18. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zur Erbauung der Zittau-Reichenauer Sekundäreisenbahn betr.; vom 30. Mai 1883.

Nr. 19. Verordnung, die Aufkündigung des Restes der Abschnitte Lit. C und D der 4 prozentigen Staatsanleihe vom Jahre 1869 betreffend; vom 7. Juni 1883.

Nr. 20. Verordnung, die Ausstellung von Staatsangehörigkeits-Ausweisen zur Benutzung innerhalb des Reichsgebiets betreffend; vom 31. Mai 1883.

Nr. 21. Bekanntmachung, die Aufhebung der Amtsgerichte Reichenau und Strehla, sowie den Eintritt einiger anderer Jurisdiktionsänderungen betreffend; vom 11. Juni 1883.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen zur Einsicht in hiesiger Rathexpedition aus.

Wilsdruff, am 18. Juni 1883.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat gestern Abend 10³/₄ Uhr vom Potsdamer Bahnhofe aus die Reise nach Ems angetreten, woselbst die Ankunft heute Nachmittag 4¹/₂ Uhr erfolgen wird. Se. Majestät ist von einem zahlreichen Gefolge begleitet.

Ems, 16. Juni. Se. Maj. der Kaiser ist im besten Wohlsein mittelst Extrazuges um 4 Uhr 30 Min. mit Gefolge hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe empfangen durch den Prinzen Nikolaus von Nassau, die Koblenzer Generalität, den Oberpräsidenten v. Bardeleben, den Kammerherrn v. Lepel, den Landrath Kolshoven, den Bürgermeister Spangenberg, der Geistlichkeit, den Kriegerverein und distinguirte Badegäste. Se. Maj. der Kaiser fuhr durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Kurhaus. Die Schulkinder bildeten Spalier und die überaus große Menschenmenge, welche sich eingefunden, brachte dem Kaiser eine enthusiastische Begrüßung dar.

Kissingen, 14. Juni. Fürst Bismarck trifft nach einer Mittheilung der „Frankf. Btg.“ bestimmt in nächster Woche hier ein.

Der „Reichsanz.“ brachte am Donnerstag Abend die überraschende Mittheilung, daß die preussische Regierung zur weiteren Durchführung des Staatsbahnsystems neuerdings sechs großen Privat-Eisenbahngesellschaften für die Abtretung ihrer Unternehmungen an den Staat ziemlich günstige Anerbietungen gemacht habe.

Die Resolutionen der Unfallkommission des Reichstages, welche durch den Schluß des Reichstages hinfällig geworden sind, sollen, wie der Staatssekretär von Bötticher im Reichstag erklärte, bei der Ausarbeitung des neuen Unfallversicherungsgesetzes — es wird dies der dritte Entwurf sein, mit dem sich der Reichstag zu beschäftigen haben wird — auf's Gewissenhafteste und Sorgfältigste berücksichtigt werden. Kommen die in den Resolutionen niedergelegten Prinzipien zur Geltung, so wird der Unfallversicherungsentwurf vom Jahre 1882 nach manchen Richtungen hin verändert werden. So schlägt die Kommission die definitive Ausdehnung der Unfallversicherung auf die in der Land- und Forstwirtschaft, sowie in der Flößerei beschäftigten Personen vor. In Bezug auf den Modus der Leistung des Schadenersatzes wird in der Kommission insofern eine Aenderung beantragt, als nicht, wie der Regierungsentwurf wollte, für die ersten 13 Wochen der durch den Unfall herbeigeführten Erwerbsunfähigkeit die Krankenkassen eintreten

sollen, sondern nur für die ersten vier Wochen der Karenzzeit, während für die übrigen neun Wochen die Zahlung des Schadenersatzes zwischen den Krankenkassen und den nach dem Unfallversicherungsgesetz Verpflichteten zu vertheilen ist. Eine weitere Umgestaltung soll nach den Intentionen der Kommission dahin stattfinden, daß die Gefahrenklassen nur beizubehalten sind, als mitbestimmend für den Vertheilungsfuß der Lasten, aber nicht als Grundlage der Verbandsorganisation dienen sollen. Die übrigen Vorschläge der Kommission beziehen sich auf die Organisation der Versicherung. Sollten auch die von der Kommission beantragten Abänderungen von der Regierung acceptirt werden, und in ihrem ganzen Umfange in dem von der Regierung beabsichtigten neuen Gesetzentwurf zum Ausdruck gelangen, so bleibt es dennoch abzuwarten, ob ein lebensfähiges Ganzes entstehen wird.

Der künftigen Reichstagsession bereiten sich recht ernsthafte Aufgaben vor. Dahin gehören das unzuarbeitende Unfallversicherungsgesetz, die Pensionsgesetze, die mit Bestimmtheit zu erwartende Reform der Actiengesetzgebung und ein Gesetz über das Versicherungswesen. Die letztgedachten Materien sind seit der Rückkehr des Staatssekretärs von Bötticher wieder lebhafter in Fluß gekommen, doch werden sie den Bundesrath zunächst wenigstens noch nicht beschäftigen.

Die Totalsumme der beim Reichstage eingegangenen Gelder für die Ueberschwemmten erreichte, wie der Präsident bei Schluß der Session bereits mittheilte, die Höhe von 1,692,464 Mark, wovon allein aus den Vereinigten Staaten 1,461,599, aus Deutschland 86,681, aus der Schweiz 22,947, aus Luxemburg 21,450, aus Brasilien 19,051, aus Peru 10,573, aus der Türkei 10,220 u. s. w., die geringsten Beiträge kamen aus Frankreich 243 und aus Oesterreich 38 Mark. Bis auf 58,204 Mk. ist die ganze Summe vertheilt, und zwar an Bayern 583,230 (darunter Donaugebiet 96,160, Unterfranken 206,080 und abryische Pfalz 278,990), an Elsaß Lothringen 53,759, an Hessen-Darmstadt 326,750, an Baden 197,280, Regierungsbezirk Wiesbaden 46,105, Rheinprovinz 225,420, außerdem Eifelgebiet 100,000, Württemberg 59,140 Kreis Gersfeld (Hessen-Nassau) 1000, Tirol 1430 und für die Weichselüberschwemmten 40,000 Mk.

Der Hannover'sche Courier, das Blatt, das über Herrn v. Bennigsen am besten unterrichtet ist, führt aus, der Rücktritt desselben sei nur erfolgt aus der Erkenntniß, daß in der nächsten Zeit ein

erfolgreiche Thätigkeit im Sinne einer gemäßigten Politik ausichtslos sei. Daß die Zeit, wo die gemäßigten Anschauungen, denen zuverlässig der bei Weitem zahlreichste Theil der gebildeten Volksklassen huldige, auch den entsprechenden Ausdruck in der Volksvertretung finden, früher oder später kommen werde, sei zweifellos. An der gegenwärtigen Lage oder, z. Th. der Reichskanzler die Schuld, dessen gewaltiger Persönlichkeit es zwar gelungen sei, alle Parteien zu zerreiben, der es aber nicht verstanden habe, eine Partei zu schaffen, auf die er sich selbst stützen könne. An die nationalliberale Partei sich wendend, sagt das Blatt: „Nicht minder aber wird der Schritt des Herrn von Bennigsen seiner eigenen Partei zu denken geben, die natürlich einer schweren Zeit entgegengeht, aus der sie in dieser oder jener Form, unter dem oder jenem Namen wieder auferstehen muß, als eine Partei, die so staatsnothwendig und der Natur unseres Volkes so gemäß ist, daß über ihre Zukunft kein Zweifel sein kann, eine Partei aber auch, die hoffentlich dann aus der eigenen Geschichte die Lehre von der Unerprießlichkeit des deutschen Individualismus gezogen hat und der die politische Parteidisziplin nicht bloß ein staatsphilosophischer „Begriff“ ist. Wir wollen hoffen, daß der Austritt des Herrn von Bennigsen in dieser wie in jener Richtung die Wirkung eines klärenden und reinigenden Ereignisses habe. Dann würde der momentane Verlust leichter zu tragen sein. Denn nur für zeitweilig erachten wir die Enthaltung Herrn von Bennigsen von den politischen Geschäften. Ganz kann ein solcher Mann dem Staate nicht verloren gehen. Auch die Zukunft bedarf so seltener Männer, und dies um so mehr, je trüber sie uns erscheint. Das dankbare Vaterland wird Herrn von Bennigsen nie aus den Augen verlieren; nur ein Abschnitt seines großen Wirkens ist abgeschlossen, das ist die allgemeine Ueberzeugung der Nation.“

Der Guß der für den Niederwald bestimmten Germania Professors von Schilling beanspruchte in der Willerschen Erzgießerei in München 4 Jahre Zeit; 4 Güsse waren nöthig, zu jedem waren 200 bis 480 Centner Metall im Ofen bereit. Nach Entfernung aller nicht zur Kolossalstatue gehörigen Bestandtheile beträgt ihr schließliches Gesamtgewicht 700 Centner. Für Guß mit Metall, Transport und Aufstellung sind 169,980 Mark berechnet.

Ueber den Empfang des russischen Kaiserpaars in Petersburg bei der Rückkehr von der Krönung aus Moskau wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Die Begrüßung Ihrer Majestäten durch das Publikum hätte sich zweifellos enthusiastisch gestaltet, wenn nicht geradezu ein Heer von Soldaten aufgebieten worden wäre, um die Volksmenge von dem Wagenzuge entfernt zu halten — eine Maßregel, welche jede freie Bewegung und stürmische Kundgebung unmöglich machte. Die gleiche peinlich berührende Wirkung hatten die seitens der Behörden anlässlich der Illumination getroffenen Verfügungen. Es machte einen seltsamen und keineswegs erhebenden Eindruck, durch zwei große, hellbeleuchtete Straßen: die Newsky-Perspektive und die große Moskaja, eine ungeheure Menschenmenge lautlos ziehen zu sehen. Das Heer von Polizeianten, Gendarmen und gleichsam schlagfertigen Kosaken, welches die Volksmenge überwachte, namentlich der Anblick, welchen die zu Gendarmenlagern verwandelten Kreuzungspunkte der Straßen boten, waren in der That geeignet, jede begeisterte Regung des Publikums zu ersticken. Schlag 11 Uhr fand die Illumination wie auf Kommando ihr Ende, und das Publikum wurde aufgefordert, sich, und zwar ohne Aufenthalt, nach Hause zu begeben.

Petersburg, 14. Juni. Minister von Giers erließ am 10. Juni ein Birkular an die Vertreter Russlands im Auslande, in dem gesagt wird, der Kaiser habe befohlen, daß seine Repräsentanten die Monarchen und Staatschefs, bei denen sie beglaubigt seien, ihren Dank aussprechen sollten für die dargebrachten Sympathien und die Absendung von Spezialgesandten zum Krönungsfeste. Das russische Volk sei mit seinem Herrscher unzertrennlich religiös und monarchisch verbunden, dasselbe sei hocherfreut über die seinem Herrscher dargebrachten Beweise der Achtung. Der Kaiser, auf die Gefühle der Nation gestützt, habe mit tiefer Befriedigung die Freundschaftsbeweise seitens der Monarchen und Staatschefs empfangen; er betrachte dieselben als ein neues Pfand der Eintracht und des Friedens, dessen Erhaltung mit den eigenen friedlichen Absichten des Kaisers übereinstimmten.

Venedig, 13. Juni. Der Direktor der Banca Veneta, Cavalier Ofio, ist nach Veruntreuung von 2 Millionen Lire flüchtig geworden.

Stutari in Albanien, 12. Juni. Durch den Blitzschlag, der neulich in die Pulvermühle der Festung von Stutari fuhr, explodirten 6000 Patronen und 200 Pulverfässer und wurden 40 Werkstätten zerstört. Es sind hierbei 150 Personen, theils Soldaten, theils Bürger getödtet und 53 Personen verwundet worden.

Sunderland, 16. Juni. Nach Schluß der heutigen Kinder-vorstellung in der Viktoriahalle entstand beim Ausgang aus dem Theater ein schreckliches Gedränge, wobei mehrere Personen niederfielen, während die Nachfolgenden über die Gefallenen hinwegschritten. Circa 50 bis 70 Personen sollen umgekommen, 300 verletzt sein.

Vaterländisches.

— Dresden. Die 17. ordentliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen eröffnete am 9. Juni der Vorsitzende Herr Bankdirektor Mehnert mit Begrüßung des anwesenden königlichen Kommissars Herrn Geh. Reg.-Rath Bodel und der erschienenen 180 Mitglieder und trug hierauf, zum ersten Gegenstand der Tagesordnung übergehend, den Geschäftsbericht auf das Jahr 1882 vor. Aus demselben sei folgendes hier kurz mitgetheilt. Das abgelaufene Geschäftsjahr 1882 ist Allgemeinen für den Verein ein günstiges gewesen, für die landwirthschaftlichen Grundbesitzer aber ein ungünstiges gewesen, indem diese die Hilfe des Vereins sehr in Anspruch haben nehmen müssen; die Mitgliederzahl ist auf 8468, das Vereinsvermögen durch die Stammantheile auf 6,560,924 M. gestiegen; der Bestand der Spareinlagen betrug Ende 1882 5,336,015 M., welche sich auf 6498 Personen vertheilten. An Darlehen sind im Ganzen 8,037,391 M. gewährt worden und davon an landwirthschaftliche Grundbesitzer tilgbare 3,404,300 M., kündbare 1,681,784 M., an Gemeinden tilgbare 646,200 M. und außerdem 2,305,107 M. Vorschüsse. Die gesammten Außenstände betragen 43,700,375 M., davon kommen auf 2138 landwirthschaftl. Grundbesitzer 21,156,375 M. an tilgbaren, auf 1247 landw. Grundbesitzer 11,046,387 M. an kündbaren, auf 588 Stadt- und Landgemeinden 9,745,225 M. an tilgbaren Darlehen und 2,305,107 M. auf Vorschüsse. Durch Auslösung von Kredit- und Pfandbriefen sind die Tilgungsfonds auf 492,665 M. und bez. 607,195 M., sonach im Ganzen auf 1,099,860 M. angewachsen. Der Effektenbestand betrug 2,163,600 M., der Umsatz an Effekten 24,364,800 M., der Verwaltungsaufwand einschließlich 20,045 M., Staatssteuern 91,869 M., der Reingewinn 494,081 M., der Reservefond 222,579 M., der Gewinnüberschuß früherer Jahre

654,399 M. u. wenn von den vorstehenden 494,081 M. ca. 454,000 M. zu 7% Dividende und zu Abschreibungen auf Immobilien zc. verwendet werden, so können wieder 40,000 zur Gewinnreserve geschrieben werden. Diese günstigen Verhältnisse, bemerkte der Herr Vorsitzende, wären ganz besonders mit der Thätigkeit der Herren Vertrauensmänner zu verdanken, die er deshalb auch für die Zukunft um ihre Unterstützung bat. Hierauf erstattete der Vorsitzende der Revisionskommission Herr Bankier Kunze Bericht über die Revision der Kasse und der Bücher und theilte mit, daß die Kommission die Prüfung in allen Richtungen vorgenommen und die Bilanz mit dem Hauptbuche in Uebereinstimmung und sonst Alles in Richtigkeit gefunden habe, weshalb er auch die Justifikation der Inventur und Bilanz beantragte. Die Generalversammlung nahm diesen Antrag einstimmig an. Sodann wurde auf Vorschlag des Vereinsvorstandes sowohl die Gewährung einer 7% Dividende, als die Eröffnung einer VIII. Serie verlosbarer Pfandbriefe mit 4% Zinsen und die Ausgabe neuer kündbarer Pfandbriefe zu 4% genehmigt und zum Schluß wurden die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths und der Revisionskommission wiedergewählt. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und nachdem Herr Richter aus Mauersberg namens der Wasserkalamitosen des Obererzgebirges für dieselben im vergangenen Jahre theils aus den Mitteln des Vereins gewährten, theils durch dessen Sammlungen aufgebrachtten Unterstützungen, deren Höhe der Herr Vorsitzende ergänzend auf nahezu 6000 M. angab, dem Verein ebenso aufrichtigen Dank ausgesprochen, wie den Herren Mitgliedern des Direktoriums und des Verwaltungsraths für ihre für den Verein so erprießliche und erfreuliche Thätigkeit, schloß Herr Dir. Mehnert die Generalversammlung mit dem Dank für die dem Vereinsvorstande bisher von allen Seiten zu Theil gewordene Unterstützung und mit dem Wunsche, daß auch das laufende Geschäftsjahr dem Vereine wieder viele neue Mitglieder zuführen möge.

— Das evangelische Landesconsistorium empfiehlt auf's Neue eindringlich die Förderung der kirchlichen Katechismusunterredung mit den Konfirmanden. Als die geeigneteste Organisation wird anerkannt für die Jüngeren der Kindergottesdienst, für die reiferen Schulkinder, besonders für den ältesten Jahrgang, welcher der Konfirmation entgegen geht, die Kinderlehre, welche während des Sommerhalbjahrs monatlich mindestens einmal, während des Winters aber, mit Rücksicht auf den nebenhergehenden Konfirmandenunterricht, nur etwa dreimal abgehalten wird, endlich für die Konfirmanden drei Jahre lang die Katechismusunterredung. Doch wird mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse eine bestimmte Anordnung nicht erlassen.

— Die königliche Altersrentenbank in Dresden, Landhausstraße 16, hat gegenwärtig eine neue Ausgabe ihrer Tarife vorbereitet, welche sich durch Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit von der bisherigen, auf Seite 27 bis 48 des s. sächs. Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1879 abgedruckten nicht unvorteilhaft auszeichnet. Druckexemplare der neuen Ausgabe können von der Bank und deren Agenturen, welche letztere vornehmlich den Collecteuren der Landeslotterie anvertraut sind, unentgeltlich bezogen werden. Die neuen Tarife beruhen auf denselben gesetzlich festgestellten Grundlagen, wie die bisherigen, so daß sich die in den alten Tarifen bereits enthaltenen Rentenätze und Kaufwerthe genau zur selben Höhe in den neuen Tarifen wieder finden. Die bei der Altersrentenbank zu erwerbenden Renten sind bekanntlich fest und unveränderlich und werden zu der tarifmäßigen Höhe vom Staate garantiert.

— Bis mit letzten Donnerstag waren allein von Kößchenbroda aus ca. 16,000 Kilo Erdbeeren per Eisenbahn versandt worden. Hierzu kommt noch der Verbrauch für die Nähe und man sieht erfreulicherweise, daß die neulichen Klagen über eine total verdorbene Erdbeerernte gewaltig übertrieben war.

— Im Triebischthale bei Meißen wird bekanntlich jetzt eine katholische Kirche erbaut; Meißen wird nun aber auch eine katholische Schule erhalten. Das apostolische Vicariat des Königreichs Sachsen hat sich an den dortigen Stadtgemeinderath um die Gewährung eines Darlehns von 21,500 Mark für die dortige katholische Schulgemeinde gewandt, welches Gesuch Genehmigung fand.

— Das Directorium der Actienweberei in Chemnitz veröffentlichte am Sonnabend durch Anschlag am Fabrikgebäude nachstehende Ansprache an die bisherigen Arbeiter des Etablissements: „An unsere Arbeiter! Die Verwaltungsorgane haben alle Unterhandlungen mit dem sogenannten Strikekomitee abgebrochen, nachdem wir darüber keinen Zweifel mehr hatten, daß dieses Komitee nicht die Wünsche der Mehrzahl unserer Arbeiter an uns übermittelte, sondern die Beschlüsse einer hinter diesem Strikekomitee verborgenen Partei. Wir wenden uns deshalb direkt an unsere Arbeiter und Arbeiterinnen und fordern diejenigen auf, welche keine Lust haben, sich länger zum Werkzeug politischer Agitationen mißbrauchen zu lassen, sich vertrauensvoll bei uns zur Arbeit zu melden. Wenn wir auch nicht sofort zu spinnen anfangen, so werden wir doch diejenigen, die sich bei uns zur Arbeit melden, von dem Tage an, an welchem sie sich melden, den entsprechenden Lohn, den sie seither verdient haben, bezahlen. Die Polizeibehörde wird nachdrücklich alle diejenigen schützen, welche bei uns Arbeit nehmen, und wir bitten für den Fall, daß irgend Jemand, der die Arbeit wieder aufnimmt, dieserhalb irgendwelche Kränkung erfahren sollte, uns dies unverzüglich zu melden. — Welches Elend über unsere Arbeiter kommen muß, werden diejenigen einsehen, welche die für die Strikenden gesammelte Summe von 1000 M. in Betracht ziehen gegenüber den von uns allwöchentlich bezahlten Löhnen von ca. 8500 M.“

— Seit circa drei Wochen treibt ein Mensch, welcher sich Hahn nennt, in den kleineren sächsischen Städten sein Unwesen, indem er angeblich für eine Dresdner Buchhandlung Abonnenten auf die Zeitschrift „vom Fels zum Meer“ sammelt, sich den Preis von 3 M. pro Quartal vorausbezahlen läßt und Nachlieferung der betreffenden bezahlten Hefte verspricht. Die Betrogenen warten natürlich vergeblich auf das Eintreffen der Zeitschrift.

— Die Wirthschafterin des Schneiders Johann Grau in Dittmannsdorf bei Rossen, Franziska Engler in Herzogswalde, spielte bei der fortgesetzten Züchtigung eines dem Ersteren gehörigen und vor ca. 3 Monaten im zarten Alter von 2 $\frac{3}{4}$ Jahren an einer Lungentranke verstorbenen Knäbchens mit einem eigens dazu angefertigten peitschenartigen Zuschläger die Hauptrolle und diese barbarische Handlungsweise muß das nette Pärchen nun wohlverdientermaßen mit 2 Jahren bez. 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß sühnen.

— In Saalbach ereignete sich kürzlich ein schwerer Unglücksfall. In dem Hause des Gerbers Jch fanden Kinder auf einer Kiste, hinter einem Fasse versteckt, ein geladenes Pistol. Ein fünfjähriger Knabe nahm dasselbe in die Hand, wobei die Entladung stattfand und dem Kinde die Hand derartig zerschossen wurde, daß drei einzelne Finger und noch einige andere Theile der Hand im Hausplatz gefunden wurden. Am Nachmittag wurde die Hand abgenommen.

Ein Frauenherz.

(Fortsetzung.)

Jedes Weib sucht den Mann instinktmäßig durch Koletterie zu fesseln, jedes Weib glaubt, daß ihre äußeren Vorzüge ihm blendender erscheinen, als die inneren. Albertine war ihrer Schönheit sich bewußt und träumte, Lindenau könne ihren Reizen nicht widerstehen. Dies Bewußtsein und die innere Unruhe, der Zweifel, die Angst und ihre Liebe erzeugten das unselige Spiel; sie wollte ihn verwunden und ihm dann Balsam reichen; sie wollte ihn dahin bringen, daß er bewältigt von ihrem Zauber seine Liebe gestand; „und dann,“ dachte sie, „dann, wenn er erst dein ist, soll sein Blick dich leiten, dann willst du streben, ihm das Weib zu werden, welches er in seinen Träumen erwartet.“

Als Albertine sah, daß ihr Calcül fehlgeschlagen, ja, daß sie gerade dadurch die Fesseln gelöst, in denen sie ihn hielt, mußte neben dem Schmerz jene Bitterkeit gegen sich selbst ihr Herz erfüllen, welcher sich in eigener Marter gefällt. „Kann ich nicht glücklich sein,“ rief es in ihr, „dann ist alles Andere gleichgültig und nur Eins nötig: die Wunde zu verbergen. Er hat dich nie geliebt!“ rief es dann schmerzlich in ihr, „sonst hätte er es fühlen müssen, daß dein Herz ihn suchte.“ Hatte sie ihm früher Schwäche vorgeworfen, um eine Entschuldigung für ihre Launenhaftigkeit zu finden, so nannte sie jetzt das Gegentheil Herzlosigkeit.

Das Gewissen warf ihr die eigene Grausamkeit vor, sie fühlte, daß sie ihn tief verletzt habe; als aber das Herz sprach: er konnte nicht anders handeln, da schmolte sie mit dieser Stimme, weinte, schaute in den Spiegel und rief: „Er hat dich nie geliebt!“

Das Weib liebt heißer, wenn man es verwundet, es hat das Gefühl der Würde, aber jedes Gefühl schweigt bei ihm, wo die Liebe glüht. Es verzeiht, sobald die Liebe bittet, ja, es kennt kein süßeres Gefühl, als dieses Spiel mit Nadelstichen von Kränken und Verzeihen, als verzünge sich dadurch die Gluth.

Lindenau hatte den Ort verlassen, er machte dadurch jede Auslösung unmöglich. Das erbitterte Albertinen fast noch mehr, als daß er an ihre Mutter geschrieben.

Sie erfuhr durch einen Freund Lindenaus, daß er nach der Residenz gefahren sei und dort Vorbereitungen treffe, eine Reise in fremde Welttheile zu unternehmen. „Er soll dies nicht nötig haben,“ rief ihr Stolz, „es giebt Etwas, das noch sicherer trennt. Fürchtet er etwa, daß du ihn zurückrufen könntest?“

Albertine lachte bitter, und der Gedanke schoß in ihr auf, Lindenaus Abreise damit zu beantworten, daß sie einem Anderen die Hand reichte. Bewerber hatte sie genug. Die Mutter schaute noch immer besorgt, Albertine las in ihren Blicken, daß sie zweifelte. Was konnte die Mutter besser überzeugen und Lindenau bitterer treffen, als ihre Verlobung mit einem Anderen.

Aber wer sollte der Erwählte sein?

Albertine wußte Keinen, den sie bevorzugte; sie hatte mit Vielen getändelt, um Lindenaus Eifersucht zu erwecken; also mochte es Derjenige sein, der am wenigsten Liebe verlangte; die Hoffnung, glücklich zu werden, hatte sie ja aufgegeben.

Albertine dachte nach. Seit dem Augenblick, wo sie mit dem Gedanken vertraut geworden, ließ er ihr keine Ruhe. Sie dachte nicht an die Zukunft; dachte nicht daran, daß eine Ehe fürs Leben bindet, sie dachte nur an den Tag, an dem ihre Verlobungsanzeige in den Zeitungen stehen und Lindenau das Blatt in die Hand bekommen würde.

Unter den Verehrern des schönen Mädchens waren vier, welche ihr deutlich den Wunsch zu erkennen gegeben hatten, sich um ihre Hand bewerben zu dürfen. Zuerst der Husarenoffizier Baron M... „Aber nein,“ sagte das widerstrebende Herz, „er trägt die Schuld, daß du Lindenau verletzt hast, überdem ist er eitel, hochmüthig, geckenhaft.“

„Herr v. B...? nein, er ist verschuldet, er soll spielen.“

„Graf K...? Der ist unausstehlich süß.“

„Baron Tiefen von der Gesandtschaft? Er ist ein Kourmacher und sucht eine reiche Frau, die zugleich repräsentirt; übrigens scheint er auch in Fräulein v. A... verliebt.“

„Und wenn du wolltest, würdest du nicht über Fräulein v. A. triumphiren?“ rief ihre Eitelkeit; „sie rühmt sich vielleicht dessen, ihn dir untreu gemacht zu haben! — Tiefen ist der Beste. Er wird dich nicht mit Färtlichkeiten quälen wie K..., er braucht eine Gemahlin. Er hat Aussicht Gesandter zu werden, die gesellschaftliche Stellung, die er seiner Frau giebt, ist reich an Zerstreungen, welche für den Mangel an häuslichem Glück entschädigen. Du wirst einen Gemahl haben und doch dir allein gehören!“

Albertine war entschlossen. Der Voratz, den sie gefaßt, war ihrem Herzen eine Zerstreung, es blutete, aber sie fühlte den Schmerz weniger.

Es überkam sie zuweilen freilich wie ein Grauen, sie bebte vor dem Gelingen, aber je zögernder sie wurde, desto mehr schien sie das Schicksal in das Netz zu ziehen, welches sie sich selber gesponnen.

Baron Tiefen hatte kaum erfahren, daß das Gerücht von einer zu erwartenden Verlobung zwischen dem Grafen Lindenau und Fräulein von Emsbach durch die Abreise des Grafen völlig widerlegt sei, als er seine Bewerbung um die Hand der reichen Erbin mit allem Eifer wieder aufnahm. Albertines Schönheit hatte etwas Blendendes, und wenn das Gefühl Tiefens der Tiefe entbehrte, so hegte er doch immer eine Neigung, welche durch den Sonnenstrahl der Gunst wächst. Die Liebe des Mannes, welche durch die Augen allein sich in das Herz stiehlt, entzündet ein Strohfleuer, das stets unterhalten werden muß, dann aber auch erwärmt, vorzüglich bei denen, die eine vorherrschend sinnliche Natur besitzen. Sie träumen sich in ein Glück hinein und glauben an den Traum, bis aus Sehnsucht und Begierde unter dem Sonnenschein der Gunst die Liebe gedeiht, deren sie fähig sind. So liebte Tiefen, als Albertine seine Huldigungen freundlicher aufnahm und ihn zu Hoffnungen ermunterte. Der Baron kannte nicht solche Bedenken, wie sie Lindenau gequält; kaum war er sicher, nicht schroff abgewiesen zu werden, als er Albertinen seine Hand antrug und — das Jawort erhielt.

Wir wollen den Kampf nicht schildern, welchen Albertine das Jawort gekostet, so rasch es auch gegeben wurde; wir erwähnen nur, daß sie Tags vorher die Nachricht erhielt, daß Lindenau Auftrag gegeben habe, seine Besitzung bei D... zu verkaufen, und daß er längere Zeit im Orient zu verweilen gedente.

Die Besitzung, welche Lindenau vor den Thoren ihrer Vaterstadt hatte, war ein Lieblingsort Albertinen gewesen, und manche Veränderungen in dem Park hatte der Graf nach ihren Angaben getroffen. Dort befanden sich die schönen Treibhäuser, welche er für die Välle plünderte, und die Moosrosen, welche ihr allein Blumen spendeten. Lindenau wußte, daß sie diesen Ort liebte, den er der ganzen Stadt

als Sonntagspromenade gestattete, und wie oft hatte er davon gesprochen, ihr hier ein kleines Paradies zu schaffen!

Es sollte in fremde Hände übergehen, was sie als zweite Heimath betrachtete; konnte er damit etwas Anderes wollen, als das letzte Band der Erinnerung zerreißen?

Albertine ward bleich. Das Glück schien von ihrer Stirn zu strahlen, aber zuweilen war es, als werde sie von einem seltsamen Schauer befallen. Die Stirn umwölkte sich, das Auge starrte vor sich hin, dann schrak sie plötzlich auf, als erwache sie aus einem Traum und antwortete dem besorgten Bräutigam lächelnd, „es ist nichts,“ und wurde heiter bis zur Ausgelassenheit.

Am Hochzeitsmorgen brachte ihr Tiefen ein Bouquet von Moosrosen. Schon bei dem Anblick der Blumen war sie erleichtert, sie prägte das Bouquet, und ihre Hand zitterte; solche Blumen hatte Niemand in der Stadt, sie waren aus Lindenaus Garten.

Der Blick der Mutter brachte sie wieder zu sich; Albertine fühlte, daß sie nahe daran gewesen, das Geheimniß zu verrathen, welches sie tief in ihrem Herzen verschlossen.

„Du kennst diese Blumen,“ sagte lächelnd Tiefen, der ihre Bewegung nicht bemerkt hatte, da er voll von der Ueberraschung war, die er ihr bereiten wollte; „ich habe das Gut gekauft, welches Du so gern besuchst, und bringe es Dir zur Morgengabe.“

„Du hast es gekauft!“ rief sie in einem so eigenen Tone, daß er befreundet aufschaute, und daß sie selbst davor erschrak. „Ich glaubte Dich nicht so verwögend,“ setzte sie erröthend hinzu, „das ist zu viel!“

„Es ist ja für uns beide,“ erwiderte er. „Nebrigens habe ich auch bei dem Kauf Glück gehabt. Es waren bereits fünfzigtausend Thaler geboten, als es plötzlich hieß, Graf Lindenau wolle nicht verkaufen. Gestern wurde mir das Gut für die Hälfte angeboten. Der Graf scheint Geld nötig zu haben.“

Albertine schaute bei diesen Worten unwillkürlich auf ihre Mutter und sah in dem Auge derselben eine Thräne perlen. Der trübe Blick der Mutter ließ ihr keinen Zweifel, daß sie dasselbe fühlte, was ihr Herz in diesem Moment überwältigend ergriff: Lindenau verkaufte nur, damit sie in dem Hause wohne, das er für sie eingerichtet, und das ihr so lieb von Kindheit an gewesen, und wo Lindenaus verstorbener Vater sie oft scherzend die zukünftige Herrin von Lindenau genannt.

Sie vermochte es nicht, die Thränen ins Auge zurückzudrängen, kein Wort der Erklärung dem betroffenen Baron zu geben; Alles, was sie seit jenem Tage gefühlt, wo Lindenau von ihr geschieden, bestürmte das Herz und ließ es bluten.

„Du bist unglücklich,“ flüsterte die Mutter, während Tiefen aus Zartgefühl zurücktrat; „noch ist es nicht zu spät — Tinehen, soll ich es ihm sagen, daß Dein Herz einem Anderen gehört? — Du bist ihm Wahrheit schuldig, ehe Du vor Gott das Gelübde ablegst, mache Dich nicht elend durch falsche Scham.“

„Ich bin nicht unglücklich,“ rief sie, nach Fassung ringend, und versuchte zu lächeln, „es war nur eine Schwäche, sie ist vorüber.“

„Tinehen — ich beschwöre Dich!“

„Es ist vorüber!“ und ihre Stimme klang rauh, „es ist Thorheit, daß ich an ihn denke.“

Damit streifte sie sanft den Arm der Mutter ab, ging auf Tiefen zu und reichte ihm die Hand.

Bleich, aber stolz aufgerichtet wie eine Lilie, trat sie vor den Altar.

Als die Ceremonie vorüber war, sank sie laut schluchzend an die Brust der Mutter. „Glaube mir,“ flüsterte sie, „ich hoffe noch glücklich zu werden. Nie, niemals hätte mein Stolz es vermocht, Jemanden die Hand zu reichen, der mich verstoßen konnte. Ich habe ihn geliebt, aber ich will ihn vergessen.“

„Das ist jetzt Deine Pflicht,“ seufzte die Mutter, „Gott möge Dir helfen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Folgende Geschichte wurde unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt und auch wir wollen nichts gesagt haben: Ein kranker Herr und dessen Gattin haben ein Bett in einem Schlafwagen der N. W. Bahn inne; gegen Mitternacht erwachte der Kranke unter heftigen Schmerzen im Rücken und bittet seine Frau, ihm schnell ein Senfpflaster aufzulegen. Das gute Weibchen macht schnell das Pflaster zurecht und läuft dann zum andern Ende des Wagens, um das Pflaster dort am Lampenlicht zu wärmen, damit's recht zieht. Auf dem Rückweg zum kranken Gatten kommt die kleine Frau jedoch unglücklicher Weise an das unrechte Bett, in welchem ein dicker Weinreisender schläft. Schnell den Vorhang zurück, die Bettdecken in die Höhe und flatsch! sitzt das Pflaster im Rücken. In diesem Augenblicke rief der kranke Gatte: Aber Mary, wo bleibst Du denn? Jetzt erst merkt die arme Frau ihren Irrthum. Mit drei Sägen ist sie bei ihrem Gatten, dem sie das Geschehene im Flüstertone mittheilt. Trotz seiner Schmerzen muß der Arme lachen und lacht, bis ihm seine Schmerzen vergehen. Dann ist alles ein Weilchen still, bis plötzlich aus dem Bette des Weinreisenden Schmerzensrufe und Flüche im bunten Gemisch dringen: „Herrgottsmilliondonnerwetter! Was sitzt mir da im Kreuz? Himmel-bomben-granaten-elements-donner- und Hagelwetter! Wasser! Feuer! Auh! ah! oh, mein Rücken!“ u. s. w. Hoffentlich hat der unschuldig Gepflasterte nicht mehr lange geschrien.

* Ein entsetzlicher Vorfall trug sich vor einigen Tagen in dem an der Eder gelegenen Dorfe Verich zu. Der dortige Kuhhirte, ein beharfter Mann, welcher schon 40 Jahre dies Amt bekleidete, hütete mit seinem verheiratheten Sohne die Heerde. Da kommt die Schwiegertochter und bringt das Mittagessen. Der Sohn setzt sich hin und nimmt das Mal ein, während der alte Mann, der Heerde den Rücken lehrend, sich mit der jungen Frau unterhält. Da stürzt plötzlich der bis dahin ruhig weidende Bulle auf den Alten in furchtbarer Wuth los, wirft ihn von hinten zur Erde und bearbeitet ihn in gräßlicher Weise mit den Hörnern. Sohn und Schwiegertochter, sowie der große Hund stürzen sich auf die Bestie, um es von seinem Opfer zu jagen, allein — eine gräßliche Szene! — das wildgewordene Thier läßt nicht ab, alles Schlagen und Stoßen ist vergeblich, und an einer stärkeren Waffe ermangelt es. So mußten denn Sohn und Schwiegertochter zusehen, wie die wüthende Bestie den Vater mit den Hörnern in die Luft schleuderte, ihn spießte und durch furchtbare Stöße in Brust und Seite langsam zu Tode peinigete, so daß der Aermste vor den Augen seiner Kinder unter gräßlichen Qualen den Geist aufgab, bevor weitere Hilfe kam.

* Feuersbrunst. Aus Klagenfurt, 13. Juni, wird gemeldet: In Roslegg-Rosenthal ist durch Kinder, welche mit einem Feuerzeug spielten, eine große Feuersbrunst entstanden, durch welche die Kirche in Roslegg wie in St. Lamprecht und 28 Häuser zerstört wurden. Der Schaden wird auf mehr als 100,000 fl. geschätzt, doch ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. Es herrscht große Bedrängniß, weil dies seit Jahresfrist der dritte Brand in den genannten Ortschaften ist.

Schützenfest zu Wilsdruff.

Das diesjährige, mit Festauszug verbundene Königsschießen der Schützengesellschaft findet
Sonntag und Montag, den 22. und 23. Juli,
statt, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.
Inhaber von Schau-, Würfel- und Verkaufsbuden, welche dieses Fest zu frequentiren gedenken, wollen
sich bis spätestens Mitte nächsten Monats mit unterzeichnetem Direktorium in Vernehmen setzen.
Wilsdruff, am 18. Juni 1883.

Das Direktorium der Schützengesellschaft.

Auktion.

Freitag den 22. Juni d. J. von vormittags 8 Uhr
an sollen 7 Hobelbänke nebst dazugehörigem Werkzeug, sowie alles
übrige Tischlerhandwerkzeug, auch etwas Nutholz, Tischlerwagen und
Plane, Globfäße, auch viele Rehlhobel, ein großes Böckelmaß mit
Schraube, 2 Wanduhren und noch verschiedenes Wirthschaftsgeräth
meistbietend versteigert werden bei

Frau verw. Nenner.
Schulgasse.

Feinste Tafelbutter, marinirte Heringe, Pfeffer-Gurken

empfehlen

Moriz Pagig.

Eine in gutem Zustande befindliche englische Drehmangel ist
billig zu verkaufen.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Die heurige Grasnutzung

auf meiner Wiese wird nächsten Sonntag, den 24. Juni, Vorm. 10
Uhr in meiner Wohnung versteigert.

Gustav Seeger.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt
alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Zeit eine
reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.

Kunst-Wasch- und Plätt-Anstalt

von
C. Hengstbach, Dresden, Palmstr. 20.
Specialität: Oberhemden, Kragen und Manschetten.
Lehranstalt für Glanzplätterei.

Rechnungsformulare,
Eisenbahnfrachtbriefe, Wechselschemata,
hält vorräthig
H. A. Berger's Buchdruckerei.

Alle Sorten Braunkohlen
in Lowrys wie im Einzelnen, beste Qualität, empfehlen
Charandt.
Peuckert & Kühn.

Gegen
Hals- und Brust-Leiden
sind die STOLLWERCK'schen Honig-Bonbons, Malz-
Bonbons, Gummi-Bonbons à Packet 20 Pfg., sowie Stoll-
werck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfeh-
lenswerthesten Hausmittel.

5 Mark Belohnung.

Abhanden gekommen ist ein kleiner schwarzer Hund mit vier
weißen Pfotenstippen, weißer Kehle und auf den Namen „Troll“ hö-
rend. Wer denselben lebend wiederbringt oder über dessen Verbleib
bergestalt Auskunft gibt, daß derselbe wiedererlangt oder daß diejenige
Person, welche sich desselben rechtswidrig bemächtigt hat, gerichtlich be-
straft werden kann, erhält obige Belohnung im
Amtshause zu Wilsdruff.



Sonntag den 24. Juni
Vogelschießen in Groitzsch,
wozu freundlichst einladet
W. Anders.

Brotpreise der Stadt Wilsdruff.
Vom 12. Juni bis auf Weiteres I. Sorte 1/2 Kilo 11 Pf.
II. Sorte 1/2 Kilo 10 Pf.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 15. Juni.
Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 60 Pf. bis 2 Mark 70 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 18 Mark
— Pf. bis 27 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Für den landwirthschaftlichen Kreditverein
im Königreiche Sachsen verkauft Kredit- und Pfand-
briefe, vermittelt tilgbare Darlehne um 4 % Zinsen
an landwirthschaftliche Grundbesitzer und Gemeinden
und besorgt die Einsendung der Kontobücher zur Aus-
zahlung der 7 % Dividende

Th. Ritthausen,
Wilsdruff.

Zwei Pianinos,

sowie ein Pianoforte, gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, stehen
preiswerth zu verkaufen im Pianoforte-Magazin von
C. A. Jähnichen, Wilsdruff.

Gleichzeitig bringe mein Lager von Violinen, Saiten, sowie
allen in das Fach einschlagenden Artikeln in empfehlende Erinnerung.
C. A. Jähnichen.

Eine starke hochtragende Kuh
ist zu verkaufen in
Nr. 135 in Wilsdruff.

2 Logis,

Parterre und erste Etage, jedes 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und
Bodenraum enthaltend, sind zu vermieten und ersteres sofort und
letzteres zu Michaelis zu beziehen bei

Frau verw. Richter, Dresdnerstraße.

Hofrath Dr. Beger's
nervenstärkender

Augenbalsam,

welcher seit Jahrzehnten von vielen und hohen Persönlichkeiten
rühmend hervorgehoben wird, weil sich derselbe bei Augen-
mattigkeit, schwachen Augen, Nachlaß u. Schwinden
des Sehvermögens, wie dies z. B. beim Lesen, Nähen,
Zeichnen, Sticken und allerhand feineren Arbeiten vor-
kommt, bisher unübertrefflich bewährt hat.

Zeugnisse:

1. Franz Graf Benaud auf Schloß Reschwitz schreibt:
Erfuche Sie wiederum um 2 Flac. à 1 M. Ihres vorzüglichen
Augenbalsams.

2. Sie wollen mir wieder 2/1 Fläsch. Augenbalsam per Nach-
nahme zusenden, könnten Sie nicht hier eine Niederlage errichten.
Gittan i. S.
Karl Veit.

3. Die vor einiger Zeit entnommene Fl. Dr. Beger's Augen-
balsam ist zwar nur zeitweise verwendet worden, die Wirkung
muß ich Ihnen aber als sehr zufriedenstellend bezeichnen, bitte
nochmals für 3 M. ic.

Dresden. Carl Dathe, Ludwigstraße 6.
Der Balsam wird unter persönlicher Aufsicht und Kon-
trolle des Herrn Hofrath Beger in der Stadtapothek zu Königs-
stein a. Elbe angefertigt à Flac. 1 Mk. u. 1/2 Fl. 50 Pf.
Niederlage befindet sich in der Apotheke zu Nossen.

Liedertafel.

Freitag, den 22. Juni 1883, Abends 8 1/2 Uhr,
Generalversammlung.

Verathung einer Sommerpartie.

Der Vorstand.

Militär-Verein.

Der Anmeldebogen zu dem Militärvereinsbundesfeste 15.
bis 17. Juli zu Dresden liegt nur noch bis 24. Juni bei mir aus.
Seeger, Vorsteher.

Rathskeller.

Morgen Mittwoch Kaffeekränzchen,
wozu hierdurch alle geehrten Damen freundlichst eingeladen werden.
Von 2 Uhr ab Erdbeer- sowie anderen ff. Kuchen.
Achtungsvoll
Auguste Sander.

Achtung!

Das Gehen durch das Korn der Borterriede wird hierdurch bei
Pfändung verboten!
G. Barth.

Bekanntmachung.

Alles Fischen in den Gewässern der Fluren der Gemeinde
Lampersdorf wird hierdurch verboten und Zuwiderhandelnde
nach § 370 des Strafgesetzbuches zur Bestrafung angezeigt.

Der Gemeindevorstand zu Lampersdorf.

Ehren-Erklärung.

Die Beleidigung, welche ich leichtsinnigerweise über Frau Wehner
ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

M. Günzel.